Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **14 (1954)**

Heft 18

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XIV. Jahrgang Nr. 18
November 1954
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Die Wüste lebt (The living desert) II. Für alle

Produktion: Walt Disney-Produktion; **Verleih:** R. K. O.; **Regie:** Walt Disney;
Darsteller: Die Tierwelt der amerikanischen Sandwüste.

Vor einigen Jahren begann Walt Disney mit der Schaffung einer ganz neuen Dokumentarfilm-Serie, die er «True Life Adventures» nannte. Der unübertroffene Meister des gezeichneten Trickfilms erwies sich auch darin als ein magistraler Könner, der es in einer eigenartigen Mischung von Poesie und Dramatik verstand, die Geheimnisse der Tierwelt mit der Farbfilmkamera zu erlauschen und in langer, kostspieliger Geduldsarbeit auf den Filmstreifen zu bannen. Nun ist aus dieser Serie kurzer Dokumentarfilme ein erster abendfüllender Streifen herausgewachsen, der sich mit der erstaunlich mannigfaltigen Tierwelt der nordamerikanischen Sandwüste beschäftigt. Es ist ein echter Dokumentarfilm, aber nicht im Sinne jener eher trocken-belehrenden UFA-Naturfilme, die in ihrer Art einst ebenfalls zu den Spitzenleistungen gehörten. In «The living desert» wird nicht einfach registriert; die Tiere, vom kleinsten Käfer bis zur grimmigen Raubtierkatze, vom Schmetterling bis zum Raubvogel, von der harmlosen Eidechse bis zur mörderischen Giftschlange, werden in Disneys Zauberhand zu eigentlichen Darstellern teils eines unerbittlichen Dramas, teils einer fröhlichen Komödie. Er zeigt Existenzkämpfe von erbarmungsloser Grausamkeit, wie sie nun einmal zum ehernen Gesetz der Natur gehören; aber dieses «Fressen oder Gefressenwerden» wird bei Disney nicht zur Sensationslust oder gar zur gestellten Fiktion, wie man das bei anderen «Dokumentarfilmen» auch schon erleben mußte. Immer und überall zeigt Disney auch den tieferen Sinn und damit aber die Sinnfälligkeit der göttlichen Naturordnung. Er gefällt sich jedoch keineswegs nur in der Darstellung der grausamen Unerbittlichkeit; mit dem ihm eigenen Sinn für Humor zeigt er auch, wie sich die Kleinen und Schwachen der Nachstellungen der Größeren und Stärkeren zu erwehren wissen, wie Schlauheit und List auch im Tierreich über Kraft und Uebermacht triumphieren können. Viele dieser Szenen sind so erfrischend fröhlich und komisch, daß sich das entzückte Publikum besser amüsiert als in mancher Filmkomödie. Wesentliches trägt dazu die überaus geistreiche musikalische Untermalung bei. (Der Quadrille-Tanz der Skorpione!) Neben all dem übersieht Disney aber auch nicht die eigenartige Schönheit einer Landschaft und ihrer Pflanzenwelt in ihrer bizarren Vielfältigkeit und Eindrücklichkeit. 1090

Der Fall Maurizius (L'affaire Maurizius) III—IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Franco-London-Film; **Verleih:** Mon. Pathé; **Regie:** J. Duvivier;
Darsteller: E. Rossi-Drago, D. Gélin, M. Robinson, Ch. Vanel, A. Walbrook u. a.

«Der Fall Maurizius» ist gedreht nach einem Roman Jakob Wassermanns, der weniger an der kriminalistischen als an der psychologischen Seite des Falles interessiert war. Wassermann versuchte die große Leidenschaft, das verbrecherische Verfallensein eines Menschen gegenüber einem anderen, kurz: jene seelischen Abgründe zu gestalten, die schon bei Dostojewskij auftauchen. Der Film dagegen legt sein Gewicht hauptsächlich auf den Kriminalfall als solchen: ein junger Dozent der Kunstgeschichte wird wegen Mordes an seiner Frau verurteilt zu lebenslänglichem Gefängnis. Die Geschworenen kommen nur auf Grund von Indizien zum Verdikt «schuldig», und nur deshalb, weil der junge Student Andergast mit Rechtsfanatismus und glänzenden Rednergaben auf einen Schuldspruch plädiert. — Achtzehn Jahre später begegnet der junge Andergast, der Sohn des nunmehr zum berühmten Staatsanwalt aufgestiegenen Anklägers im Fall Maurizius, dem alten Maurizius, der behauptet, sein Sohn sei unschuldig. Darauf macht sich der Knabe auf, aus Gerechtigkeitsgefühl und innerem Widerspruch zu seinem verhärteten Vater, den Fall zu klären. Mit ihm erleben wir nochmals jene Vorgänge und erfahren endlich die Wahrheit. — Duvivier erzählt blendend, rasant, jede Rückblende sitzt —, dennoch vermag der Film über weite Strecken nicht zu überzeugen. Was er von Wassermanns (längst veralteter) Psychologie übernehmen zu müssen glaubte, ist sein Handikap. Die mephistophelische Gestalt des Drahtziehers, die von Anton Walbrook gespielt wird, ist z. B. ebenso unglaubhaft und schief gesehen wie die der Mörderin, die statt eines besessenen Mädchens ein Covergirl ist. Da außerdem die schweizerischen Schauplätze sich ganz und gar nicht in die Handlung einfügen — wer hat zum Beispiel in Luzern schon einmal eine solche Pension gesehen, wie sie uns dieser Film weismachen will? — verliert der Film an sehr wesentlichen Stellen die Ueberzeugungskraft. Gewisse Einschränkungen gelten der leichtfertigen Selbstverständlichkeit, mit der hier eine Leidenschaft das Recht erhält, alles Bestehende und Rechte außer Kurs zu setzen. 1091